

Beitrag in der AZ-online Ausgabe vom 24.03.2024

Im Meer von Argovisaurus - Aargauer Wanderwege auf geologischen Spuren im Molassemeer

Peter Frey



(chm)

Am Samstag mit dem Verein Aargauer Wanderwege erstmals auf den Spuren von Argovisaurus! Erst vor wenigen Tagen haben Paläontologen der Universität Zürich den wissenschaftlichen Nachweis für den rund 169 Millionen alte Fischeosaurier publiziert. Seit dem 20. März 2024 ist er in Bruchstücken im Naturhistorischen Museum Zürich zu sehen.

Zum Start der diesjährigen Highlight-Wanderungen nahmen rund drei Dutzend Personen unter Führung der Wanderleitenden Walter Oettli, Rosmarie Weber und Pirmin Kunz einen Streifzug durch das geologische Museum in der Region unter die Füsse. Geologin Lea Knecht-Kiefer und Andreas Märki, Fachspezialist für Grundwasser und Geologie, beide vom kantonalen Departement für Bau, Umwelt und Verkehr, erklärten auf dem Marsch durch die Erdgeschichte die Auswirkungen des geologischen Werdegangs und der klimatischen Veränderungen auf die heutige Landschaft und ihre Bewohner.

Knecht und Märki präsentierten dabei den Argovisaurus. Versteinerungen wurden zwar bereits 2004 vis-à-vis von Holderbank, in Auenstein, entdeckten. Erst am 16. März 2024, haben aber Akademikern der Universität Zürich den wissenschaftlichen Nachweis für diesen Fischeosaurier publiziert. Dieser rund sieben Meter lange, neue Ichthyo-Saurier, weltweit der grössten seiner Art, gilt als besonders wertvolles Stück der Paläontologie.

«Durch die Erzählungen der beiden Experten sind die Versteinerungen lebendig und erlebbar geworden,» so das Urteil der Teilnehmenden. Dank dem Abbau durch die Holderbank Zement sind heute im 18 Hektar grossen Naturschutzgebiet «Schümel» Jahrmillionen alte Ammoniten und spektakulär Kalkschwämme zu finden. Heute haben sich auf dem kargen Boden Pioniere von kantonaler Bedeutung angesiedelt; Hummelorchis oder Wegwarte; Geburtshelferkröten oder Gelbbauchunken.

Am Schluss dieser über 11 Kilometer langen Exkursion wurden den Wandernden ein weiteres Highlight präsentiert. Ohne den Sandstein von Mägenwil keine eindrückliche Fassade der Nationalbank in Zürich und beim Bundesgericht in Lausanne, wie Josef Schuppisser vom Verein «Steinbruch Mägenwil» erklärte. Schon die Römer, später die Adelsgeschlechter auf den umliegenden Burgen haben dieses Baumaterial für ihr exquisites Exterieur genutzt. Verdrängt wurde das Mägenwiler Qualitätsprodukt so ab 1930 von Backstein, Zement und Beton. Durch den weitsichtigen Entscheid der Ortsbürger 1991 konnte die Grundlage für das heutige Naturschutzgebiet geschaffen werden. Der Verein, der nicht nur Vergangenes wie Kran und Kompressor von 1911 oder das «Grubenbähnli» in gemeinnütziger Arbeit restaurierte, belebt den Steinbruch heute mit dem bereits zur Tradition gewordenen Eiersuchen am Ostersonntag. 200 Ostereier warten darauf, von eifrigen Kindern gefunden zu werden. «Eine Exkursion, die – nicht zuletzt dank dem guten Wanderwetter – alle Erwartungen erfüllt hat,» so die Bilanz der Teilnehmenden.